VORWORT I

Chile – eine Kontroverse

Wer diesen Katalog aufschlägt, wird sofort merken, daß er zwei Vorworte enthält. Dies soll kein Bruch mit einer Tradition bedeuten, sondern ist schlicht Ausdruck eines „Kampfes zweier Linien" innerhalb einer Arbeitsgruppe. Im Lauf der Entwicklung, die zu dem nun vorliegenden Katalog geführt hat, sind viele Diskussionen geführt worden, die für die Beteiligten oft fruchtlos waren, vom Leser allerdings als Chance verstanden werden sollten, sich dem Gegenstand der chilenischen Avantgarde nicht auf eine vereinfachende und *ein*deutige, sondern vielmehr auf eine differenzierte, ja sogar widersprüchliche Weise zu nähern.

Zu den Gründen dieser Entwicklung einige Anmerkungen:

Als sich die Arbeitsgruppe 1987 im Frühjahr der Mitgliederversammlung der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst präsentierte, lautete ihr Arbeitstitel: Chile 1973–198? Oppositionelle Kunst unter der Diktatur.

Beabsichtigt war, die oppositionelle Kunst in Chile mit Schwerpunkt Avantgarde zu präsentieren, ihre sozialen Rahmenbedingungen und die Rezeptionsmöglichkeiten sowie das Netz von Ausstellungs- und Publikationsmöglichkeiten unter der Diktatur zu untersuchen. Den Schwerpunkt hatten wir aus zwei Gründen auf die Avantgarde gelegt. Zum einen setzen wir die gegenständliche und häufig agitative Kunst mit teilweise auch folkloristischem Charakter als hinreichend bekannt voraus. Vor allem die weltweite Solidaritätsbewegung mit dem chilenischen Volk nach dem Sturz der Allende-Regierung und der Installation einer extrem rechten Diktatur unter Pinochet machten eindeutige und unmißverständliche Positionen in der Kunst notwendig. Viele Motive wurden immer und immer wieder in Wandmalereien, auf Postkarten und Postern reproduziert und haben sich in unserem Gedächtnis gut eingeprägt. Dieser Effekt von Kunst war und wird auch weiterhin wichtig sein, da wollen wir keinen Zweifel aufkommen lassen. Die Kunst „an sich" jedoch darf unter keinen Umständen auf diese Funktion reduziert werden und schon gar nicht die gesamte Nationalkunst eines Landes. Dieser Stigmatisierung der chilenischen Kunst entgegenzuwirken, war der zweite Grund, der die Arbeitsgruppe bewogen hatte, die Avantgarde als Schwerpunkt zu wählen. Wir halten – und darin sind wir uns einig – die Reduktion der chilenischen Kunst auf die oben beschriebene gegenständliche und realistische Malerei für eine schwerwiegende Fehlentwicklung, die dem hiesigen Publikum in einer verhängnisvollen Weise die Avantgarde Chiles vorenthält bzw. deren Nichtexistenz suggeriert. In dieser Hinsicht „Aufklärung", zu betreiben, war für uns ein ganz wichtiger Aspekt. Wir haben 38 Künstler und Künstlerinnen aufgrund ihrer bisherigen Arbeiten bzw. ihrer Bedeutung für die chilenische Avantgarde für die Ausstellung ausgewählt. Unter ihnen befinden sich einige, die auch in Chile noch unbekannt sind und sich erst noch „durchsetzen" werden müssen. D.h. die Ausstellung umfaßt sowohl international renommierte als auch unbekannte Künstler und Künstlerinnen. Nahezu alle werden ihre neuesten Arbeiten vorstellen, die teilweise erst anläßlich dieser Ausstellung entstanden sind. Wir sind uns bewußt, daß wir mit dieser Ausstellung in die Entwicklung der Avantgarde Chiles in vielleicht unzulässiger und problematischer Weise eingreifen, Strömungen fördern, Tendenzen unterstützen, um auf Nelly Richards Aufsatz zu verweisen; verhindern ließen sich solche „Eingriffe" allerdings nur durch einen Verzicht auf jegliche Ausstellung im Ausland.

Für den Katalog hatten wir anerkannte Kunsttheoretiker in Chile um Beiträge gebeten, die die Avantgarde definieren, ihre Entwicklung umreißen und ihre Position zu anderen Kunstrichtungen darstellen sollten. Wichtig dabei war uns auch das Verhältnis der Avantgarde zu der politi-

schen Situation sowie zur Linken in Chile. Die Beiträge wurden in Chile unter der Autorin und den Autoren ausgetauscht, um eine gegenseitige Bezugnahme und eine kontroverse Diskussion zu ermöglichen. Die Arbeitsgruppe hatte ursprünglich beabsichtigt, sich bei der Einschätzung und Darstellung der Avantgarde in Chile auf einen Beitrag zu beschränken, um somit einem eurozentristischen Charakter des Katalogs vorzubeugen. Leider fand die von uns mit Spannung erwartete Diskussion nicht statt, gegenseitige Bezüge sind kaum vorhanden (mit Ausnahme von Nelly Richards Aufsatz). Darüberhinaus sind alle Autoren bemüht, ihrer affirmativen Haltung gegenüber der Avantgarde Ausdruck zu geben, kritische Töne sind nicht zu vernehmen. Einige Beiträge blieben der Redaktion trotz wiederholtem, wohlwollenden und bemühten Studiums dennoch unzugänglich. Sie waren in einer dermaßen unverständlichen Sprache verfaßt, die es anscheinend auch einem ausgewiesenermaßen guten Übersetzer nicht erlaubte, sie in einer verständlichen Form ins Deutsche zu übertragen. Über den Umgang mit diesen Texten konnten wir uns in der Arbeitsgruppe nicht einigen. Mehrheitlich vertraten wir jedoch eine entschiedene Herausgeberposition, die sich das Recht vorbehält, auf den Abdruck von Texten, die selbst der Redaktion unverständlich bleiben und somit auch für das Gros der Leser keine Funktion haben, zu verzichten. Des weiteren stellten wir mehrheitlich fest, daß nahezu alle Beiträge nur sehr ungenügend oder oberflächlich auf die Entwicklung der chilenischen Verhältnisse seit 1973 eingehen. Aus diesem Grund baten wir Isidoro Bustos um eine analytische Darstellung der chilenischen Verhältnisse aus sozialhistorischer Perspektive.
Um den Verdacht einer Zensur von vornherein auszuräumen, wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß wir nicht unbedingt mit den letztendlich im Katalog erschienenen Aufsätzen übereinstimmen, sondern eher im Gegenteil unangenehm überrascht waren, auch in Europa nicht unbekannte Zeitgeist-Tendenzen erkennen zu müssen. Der Drang, sich von der – zugegebenermaßen oft mit populistischen Mitteln der Kunst kämpfenden und dadurch der Avantgarde gegenüber eher reservierten – Linken abzugrenzen, zieht sich spürbar durch die meisten Beiträge.

Thomas Bierbaum
Gunter Blank
Chris Dertinger-Contreras Vasquez
Matthias Reichelt